



Chemiemärkte weltweit im Aufwind +++ Chemieproduktion: Vorkrisenniveau in Sicht +++ Preissteigerungen wegen knapper Kapazitäten und teurer Rohstoffe +++ Auslandsgeschäft sorgt für florierende Umsätze +++ Beschäftigung stabil +++ Gute Geschäfte in allen Chemiesparten +++ Ausblick: Wachstumsdynamik schwächt sich ab

Chemieanlagen laufen wieder auf vollen Touren

Zusammenfassung: Die deutsche chemische Industrie konnte auch im zweiten Quartal 2010 Produktion und Umsatz weiter steigern. Sie hat damit den massiven Einbruch durch die Wirtschaftskrise innerhalb von fünfzehn Monaten fast kompensiert. Die Kapazitätsauslastung der Anlagen erreichte wieder das für die Branche übliche Niveau. Motor für das Wachstum war die starke Nachfrage aus dem Ausland, aber auch im Inland lief das Chemiegeschäft mit industriellen Kunden gut.

Die konjunkturelle Entwicklung der Branche kommentierte VCI-Präsident Prof. Dr. Ulrich Lehner: „Ein rasantes Comeback. Wir haben die Folgen der Wirtschaftskrise jetzt nahezu überwunden. Aber die Geschwindigkeit, mit der die Branche wächst, hat inzwischen nachgelassen. Das war zu erwarten, da die Chemie als Lieferant von Vorprodukten für viele andere Industriezweige von einer wirtschaftlichen Erholung frühzeitig profitiert. Auch in den kommenden Monaten wird es weiter, aber langsamer aufwärts gehen.“

Der VCI erwartet zwar, dass die Wachstumsraten der chemischen Industrie im zweiten Halbjahr geringer ausfallen. Für das Gesamtjahr 2010 rechnet der VCI jetzt aber wegen der überraschend starken Dynamik im zweiten Quartal mit einer Steigerung der Produktion um rund 11 Prozent. Der Umsatz der Branche dürfte bei weiter anziehenden Preisen um 18 Prozent zulegen.

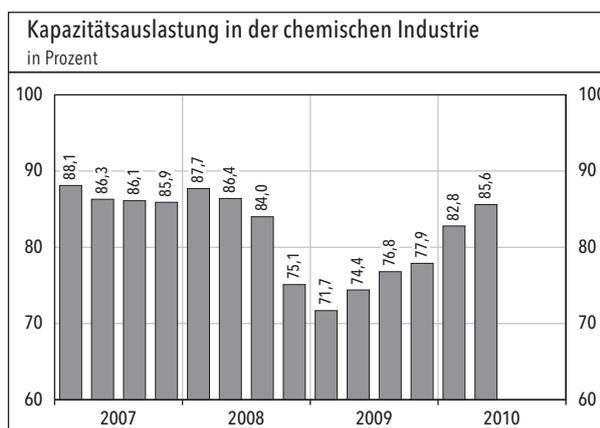
Produktion: Im zweiten Quartal 2010 stieg die Produktion chemischer Erzeugnisse gegenüber dem Vorquartal um 1,5 Prozent. Die Kapazitätsauslastung der Produktionsanlagen legte um 2,8 Prozentpunkte auf 85,6 Prozent zu und erreichte damit wieder einen branchentypischen Normalwert. Eine vergleichbare Auslastung konnte die Branche zuletzt im zweiten Quartal 2008 vorweisen. Getragen wurde der erneute Produktionsanstieg vor allem von organischen Grundstoffen und Spezialchemikalien, aber auch die übrigen Sparten entwickelten sich positiv.

Erzeugerpreise: Die Preise für chemische Erzeugnisse beschleunigten von April bis Juni 2010 ihren Aufwärtstrend. Sie verteuerten sich im Vergleich zum Vorquartal um 1,8 Prozent. Neben höheren Rohstoffkosten führte die anziehende Nachfrage zu Preissteigerungen.

Umsatz: Der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen erreichte im zweiten Quartal 2010 rund 41,6 Milliarden Euro. Das Niveau des Vorquartales wurde damit um 5,2 Prozent übertroffen. Der Anstieg resultierte vor allem aus dem Geschäft mit ausländischen Kunden, das um 6,3 Prozent auf 25,0 Milliarden Euro zulegte.

Beschäftigung: Seit Jahresbeginn 2010 ist die Beschäftigung in der Branche stabil. Im Jahr 2009 war die Zahl der Beschäftigten um 2,9 Prozent auf 416.250 Mitarbeiter zurückgegangen.

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland 2. Quartal 2010		
	Veränderung in Prozent zum	
	Quartal 1/2010	Quartal 2/2009
Produktion	+ 1,5	+ 14,2
Erzeugerpreise	+ 1,8	+ 3,4
Umsatz	+ 5,2	+ 22,7
Umsatz Inland	+ 3,2	+ 18,9
Umsatz Ausland	+ 6,3	+ 25,3



Chemiemärkte weltweit im Aufwind

Im zweiten Quartal 2010 setzte die Weltwirtschaft ihren Wachstumskurs fort. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) legte in vielen Ländern und Regionen kräftig zu. Wie schon in den Vorquartalen war die Industrie der wichtigste Impulsgeber. In nahezu allen Regionen wuchs die Industrieproduktion stärker als die Wirtschaft insgesamt. Dabei entwickelten sich nicht nur die Schwellenländer dynamisch. Auch in den Industrieländern ist die wirtschaftliche Erholung nach den vorangegangenen Einbrüchen schon weit fortgeschritten. Die weltweite Nachfrage nach Chemikalien stieg entsprechend deutlich.

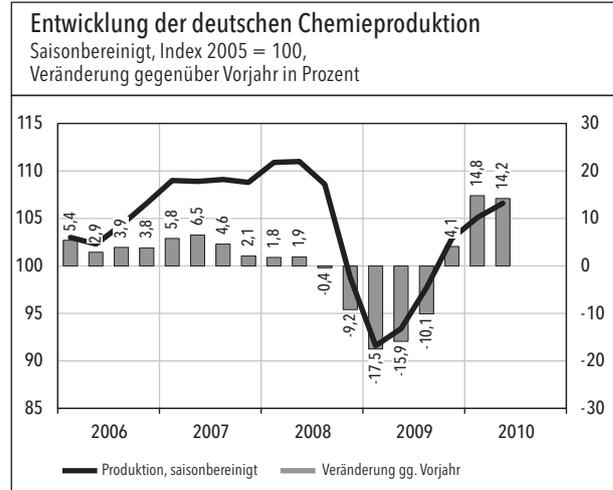
Asien hat schon vor geraumer Zeit das Vorkrisenniveau wieder erreicht. Seither wachsen die asiatischen Volkswirtschaften dynamisch. Im Verlauf des zweiten Quartals zeichnete sich jedoch eine Normalisierung der Wachstumsraten ab. Ungeachtet dessen lagen BIP und Industrieproduktion erneut über dem Niveau des Vorquartales. Die Nachfrage nach Chemieprodukten zog in der gesamten Region spürbar an. Davon profitierte die exportorientierte japanische Wirtschaft.

In den **Vereinigten Staaten** konnten BIP und Industrieproduktion zwar weiter zulegen. Allerdings geht der Erholung die Luft aus. Zuletzt enttäuschten fast alle makroökonomischen Indikatoren. Insbesondere der Arbeitsmarkt kommt nicht in Gang. Das belastet den Konsum. Darüber hinaus laufen die Konjunkturprogramme allmählich aus. Der wirtschaftliche Ausblick für die US-Wirtschaft hat sich daher in den vergangenen Wochen eingetrübt.

In **Lateinamerika, Russland** und dem **Nahen Osten** setzte sich der Aufschwung auch im zweiten Quartal fort. Eine kräftige Binnennachfrage und Rohstoffpreise auf hohem Niveau unterstützten die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern. Demzufolge stieg auch die Nachfrage nach Chemikalien – sehr zur Freude der deutschen Exporteure.

Trotz Schuldenkrise in Südeuropa stieg in der **Europäischen Union** sowohl Industrieproduktion als auch Bruttoinlandsprodukt deutlich. Die Region profitierte dabei vom weltweiten Aufschwung und von der wiedererstarkten deutschen Wirtschaft.

Deutschland verzeichnete im zweiten Quartal 2010 ein Rekordwachstum. Die Industrieproduktion legte kräftig zu. Nachholeffekte nach dem kalten Winter stützen die Bauwirtschaft. Die exportstarken deutschen Unternehmen konnten von der Erholung der Weltwirtschaft profitieren. Mit der Industrieproduktion stieg auch die Nachfrage nach Chemikalien kräftig.

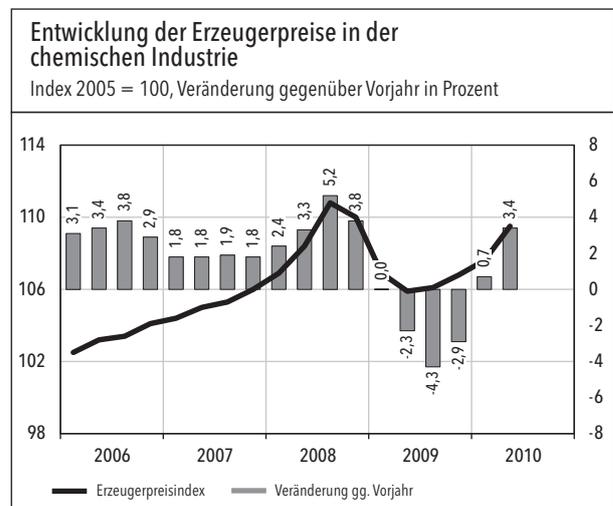


Chemieproduktion: Vorkrisenniveau in Sicht

Im zweiten Quartal 2010 setzte sich die Erholung im deutschen Chemiegeschäft fort. Gegenüber dem Vorquartal stieg die Produktion chemischer Erzeugnisse saisonbereinigt um 1,5 Prozent. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal betrug der Zuwachs 14,2 Prozent. Die Dynamik hat allerdings im Verlauf des zweiten Quartals wie erwartet nachgelassen. Inzwischen liegt die Kapazitätsauslastung der Branche mit 85,6 Prozent bereits wieder auf Normalniveau.

Preissteigerungen wegen knapper Kapazitäten und teurer Rohstoffe

Die Chemikalienpreise setzten im zweiten Quartal 2010 ihren Aufwärtstrend beschleunigt fort. Chemikalien verteuer-



ten sich im Vergleich zum Vorquartal um durchschnittlich 1,8 Prozent und kosteten somit 3,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die höheren Preise waren vor allem auf die gestiegene Nachfrage nach Chemikalien und die hohe Kapazitätsauslastung der Branche zurückzuführen. Auf Grund der besseren wirtschaftlichen Lage benötigten alle Wirtschaftszweige wieder verstärkt Chemikalien.

Die Preisanpassungen waren auch eine Reaktion auf gestiegene Rohstoffkosten. Für ein Fass Rohöl der Nordseesorte Brent mussten im Durchschnitt des zweiten Quartals 78,7 US-Dollar bezahlt werden – ein Plus von 2,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Branche, stieg im gleichen Zeitraum sogar um 8,3 Prozent auf rund 551 Euro je Tonne.

Die größten Zuwächse gab es in der Grundstoffchemie. Die Kontraktpreise für alle wichtigen Primärchemikalien legten sowohl bei den Olefinen als auch bei den Aromaten kräftig zu. Ethylen verteuerte sich um 5,1 Prozent auf durchschnittlich 963 Euro pro Tonne. Für eine Tonne Propylen musste im zweiten Quartal 993 Euro bezahlt werden – 15,7 Prozent mehr als ein Quartal zuvor. Benzol kostete pro Tonne 831 Euro (+12,1 Prozent), o-Xylol verteuerte sich um 14,6 Prozent auf 825 Euro/Tonne. p-Xylol kostete mit 840 Euro je Tonne 5,2 Prozent mehr als im Durchschnitt der vorangegangenen drei Monate.

Die für die Monate Juli und August vorliegenden Daten deuten nicht auf einen weiteren Anstieg der Erzeugerpreise hin: Rohöl-, Naphtha- und Primärchemikalienpreise gingen im Verlauf des dritten Quartals sogar zurück – dies teilweise deutlich.

Auslandsgeschäft sorgt für florierende Umsätze

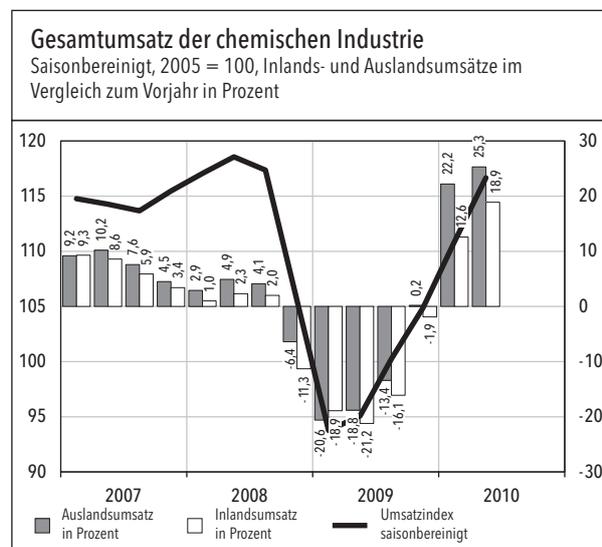
Im zweiten Quartal 2010 erwirtschafteten die deutschen Chemieunternehmen einen Umsatz von 41,6 Milliarden Euro. Das Niveau des Vorquartales wurde damit saisonbereinigt um 5,2 Prozent übertroffen. Im Vergleich zum zweiten Quartal 2009 legte der Umsatz sogar um 22,7 Prozent zu. Insgesamt lag der Quartalsumsatz der Branche so hoch wie zu Jahresbeginn 2008. Der deutliche Anstieg war vor allem auf das starke Wachstum der Auslandsumsätze zurückzuführen. Auch das Inlandsgeschäft entwickelte sich positiv. Hier setzte der Aufwärtstrend jedoch später ein. Zudem fiel die Dynamik geringer aus.

Der **Inlandsumsatz** der deutschen Chemiefirmen stieg im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 3,2 Prozent auf 16,6 Milliarden Euro. Im Vergleich zum zweiten Quartal 2009 entspricht dies einem Zuwachs von 18,9 Prozent. Das Wachstum der inländischen Nachfrage nach Chemikalien war vor allem auf die gute deutsche Industriekonjunktur zurückzuführen: Viele Branchen konnten ihre Produktion in den zurückliegenden Monaten wieder deutlich ausweiten. Hierfür benötigten sie chemische Vorprodukte.

Das **Auslandsgeschäft** verlief besonders erfreulich. Der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen mit ausländischen Kunden kletterte im zweiten Quartal um 6,3 Prozent auf insgesamt 25,0 Milliarden Euro. Damit lag er 25,3 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Chemikalien „Made in Germany“ sind derzeit weltweit gefragt. Die maßgeblichen Impulse für das deutsche Chemiegeschäft kamen daher aus dem Ausland.

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien in Euro je Tonne (Veränderung gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2009 4. Quartal	2010 1. Quartal	2010 2. Quartal	2010 3. Quartal
Naphtha	442 (7,3)	508 (15,1)	551 (8,3)	-
Ethylen	844 (3,2)	917 (8,6)	963 (5,1)	949** (-1,5)
Propylen	747 (5,1)	858 (15,0)	993 (15,7)	959** (-3,5)
Benzol	541 (-17,9)	741 (37,1)	831 (12,1)	674** (-18,9)
o-Xylol	642 (-0,3)	720 (12,2)	825 (14,6)	820* (-0,6)
p-Xylol	678 (-9,5)	798 (17,7)	840 (5,2)	785* (-6,5)

Quelle: ICIS Chemical Business ** Durchschnittspreise Juli, August * Monatspreise Juli



Die **Exporte**, welche zusätzlich zum Auslandsumsatz auch Chemieexporte Dritter und Reexporte umfassen, stiegen weiterhin dynamisch. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal legten die Chemieausfuhren um fast 22 Prozent zu. Nahezu alle Regionen konnten dabei Zuwächse verbuchen. Europa ist mit einem Anteil von 65 Prozent der mit Abstand wichtigste Auslandsmarkt für die deutsche Chemie. Aufgrund der wirtschaftlichen Erholung Europas stiegen die Exporte in unsere Nachbarländer in Ost und West kräftig. Noch stärker wuchsen die Ausfuhren nach Asien und Lateinamerika. Ostasien orderte im Vergleich zum zweiten Quartal 2009 rund 36 Prozent mehr Chemikalien aus deutscher Produktion. Die Exporte nach Lateinamerika stiegen im gleichen Zeitraum um mehr als 58 Prozent. Demgegenüber waren die Ausfuhren in die USA rückläufig – insbesondere bei Medikamenten und Petrochemikalien.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen 2. Quartal 2010		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	18.920,6	22,0
EU (12)	3.023,9	29,3
USA	2.464,5	- 13,8
Japan	775,8	21,7
Ostasien (ohne Japan)	2.736,4	35,8
Lateinamerika	1.138,7	58,4

Beschäftigung stabil

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hinterließ auch in den Belegschaftszahlen ihre Spuren in den Belegschaftszahlen deutscher Chemieunternehmen. Im Krisenjahr 2009 sank die Beschäftigung in der Branche um 2,9 Prozent auf 416.250 Mitarbeiter. Zusätzlich griffen die Chemieunternehmen auch auf Kurzarbeit zurück. Zeitweise waren hiervon bis zu 50.000 Personen betroffen. Die rasche Erholung im deutschen Chemiegeschäft wirkt sich mittlerweile auch am Arbeitsmarkt aus. Seit Jahresbeginn 2010 sind die Beschäftigtenzahlen nahezu stabil. In einzelnen Unternehmen wurden sogar bereits wieder neue Stellen geschaffen. Darüber hinaus sank die Zahl der Kurzarbeiter. Im zweiten Quartal waren nur noch rund 5.000 Mitarbeiter in der deutschen Chemie von Kurzarbeit betroffen.

Gute Geschäfte in allen Chemiesparten

Die Erholung der deutschen Chemiekonjunktur setzte sich auch im zweiten Quartal fort. Einige Sparten konnten bereits wieder an ihr Vorkrisenniveau anknüpfen. Besonders deutlich waren die jüngsten Produktions-, Preis- und Umsatzzuwächse bei den Grundstoffen. Diese hatten im Zuge der Krise allerdings auch die größten Produktionseinbußen verkraften zu müssen. Vor diesem Hintergrund müssen die Wachstumsraten relativiert werden. Aber auch die übrigen Chemiesparten entwickelten sich mehrheitlich positiv. Nur das Pharmageschäft lief noch nicht rund. Die Produktion war auf hohem Niveau rückläufig. Der Pharmaumsatz zog aber bereits wieder an.

Die **Grundstoffchemie** hat die Folgen der Krise fast vollständig überwunden. Die Produktion von Anorganika, Petrochemikalien und Polymeren stieg im zweiten Quartal gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 3,5 Prozent. Das Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde sogar um mehr als 27 Prozent übertroffen. Die Hersteller produzieren inzwischen schon fast wieder so viele Grundstoffe wie zu Jahresbeginn 2008. Die Grundstoffpreise zogen zuletzt kräftig an, da es angesichts der hohen Kapazitätsauslastung leichter fiel die hohen Rohstoffkosten an die Kunden weiterzugeben. Am stärksten stiegen die Preise für Petrochemikalien und Polymere. Entsprechend deutlich kletterten die Umsätze im In- und Ausland.

Die **Hersteller von Fein- und Spezialchemikalien** dehnten ihre Produktion im zweiten Quartal 2010 ebenfalls aus. Gleichzeitig stiegen die Erzeugerpreise um 0,5 Prozent. Der Umsatz der Spezialitätenhersteller konnte daher um 4,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal zulegen. Spezialchemikalien waren zuletzt im In- und Ausland gleichermaßen gefragt. Obwohl die Produktion des entsprechenden Vorjahresquartals um 17,5 Prozent übertroffen werden konnte, ist das Vorkrisenniveau in dieser Sparte noch nicht wieder erreicht.

Die **Produktion von Wasch- und Körperpflegemitteln** wurde im zweiten Quartal nur leicht ausgeweitet. Der Umsatz mit Konsumchemikalien stieg um 2,2 Prozent. Positive Wachstumsimpulse kamen aber ausschließlich aus dem Ausland. Zwar werden auch im Inland wieder verstärkt Konsumchemikalien nachgefragt. Hiervon profitieren aber vor allem ausländische Produzenten.

Die **Hersteller von Pharmazeutika** waren von der Wirtschaftskrise kaum betroffen. Dennoch verlief das Pharma-

geschäft nicht mehr so dynamisch wie in den Vorjahren. Die Produktion konnte im zweiten Quartal nicht weiter ausgedehnt werden. Im Gegenteil: Vorquartals- und Vorjahresniveau wurden leicht verfehlt. Nur dank der geringfügig gestiegenen Pharmapreise konnte der Umsatz dieser Sparte etwas zulegen. Das Umsatzniveau des Vorjahres wurde im In- und Ausland um jeweils 3 Prozent übertroffen.

Ausblick: Wachstumsdynamik schwächt sich ab

Die deutsche chemische Industrie hat die Folgen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise fast vollständig überwunden. Schneller und dynamischer als erwartet setzten sich in der Branche die Aufwärtskräfte durch. Im zweiten Quartal 2010 legten Produktion, Erzeugerpreise und Branchenumsatz erneut zu. Die Kapazitätsauslastung lag mit mehr als 85 Prozent schon wieder im Normalbereich. Entsprechend positiv war die Stimmung in den deutschen Chemieunternehmen. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage hellte sich von Monat zu Monat weiter auf. Die Unternehmen zei-

gen sich angesichts guter Gewinne mit dem Erreichten zufrieden. Ein Blick auf die Quartalsbilanzen der Unternehmen bestätigt diese Einschätzung.

Die Chemieunternehmen richten nun den Blick wieder nach vorne. Vor dem Hintergrund einer sich abzeichnenden konjunkturellen Eintrübung in Europa, den USA und China hat der Optimismus in der Branche zuletzt etwas abgenommen. Die Geschäftserwartungen sind tendenziell rückläufig. Zwar rechnet man in den Chefetagen der Chemieunternehmen nicht mit Rückschlägen. Die Zeiten großer Zuwächse sind aber wohl vorbei. Man stellt sich wieder auf „normale“ Wachstumsraten ein. Die Dynamik im Chemiegeschäft hat sich bereits seit Jahresbeginn abgeschwächt.

Das war zu erwarten und ist – für sich genommen – kein Grund zur Besorgnis: Die Chemieindustrie ist ein Frühzyklischer. Einen Aufschwung spüren die Chemieunternehmen daher frühzeitiger als andere Branchen. Um wieder mehr produzieren zu können, brauchen die industriellen Kunden Chemikalien. Wenn die Stimmung steigt, füllen sie daher ihre Wareneingangslager auf. Aus diesem Grund waren die Wachstumsraten der Chemieproduktion in den vergangenen Quartalen

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2010)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 2/2009	Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 2/2009
Anorganische Grundchemikalien	6%	5,3	27,0	0,9	-5,9
Petrochemikalien und Derivate	13%	0,7	19,4	4,6	13,7
Polymere	24%	4,4	32,0	3,2	6,7
Fein- und Spezialchemikalien	20%	0,9	17,5	0,5	0,9
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	0,3	9,4	0,8	-0,5
Pharmazeutika	30%	-0,4	-0,1	0,3	1,9

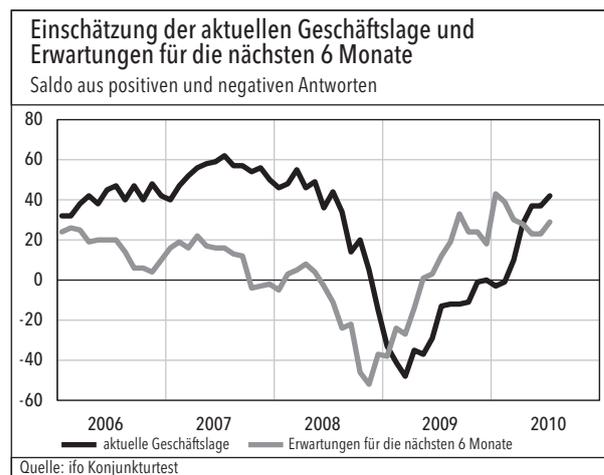
Umsatz (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2010, saisonbereinigt)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 2/2009	Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 2/2009	Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 2/2009
Anorganische Grundchemikalien	6%	4,0	17,5	3,5	16,9	2,3	18,2
Petrochemikalien und Derivate	13%	6,6	48,6	5,8	60,7	7,2	39,8
Polymere	24%	7,0	37,4	8,3	40,1	6,2	35,9
Fein- und Spezialchemikalien	20%	4,5	19,8	3,9	17,3	5,1	21,8
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	2,2	3,0	-1,0	-1,2	6,1	8,7
Pharmazeutika	30%	2,1	3,1	2,1	3,0	1,9	3,0

stets höher als die der Industrie insgesamt. Und die Chemie kann im Gegensatz zur Industrie bereits wieder an die Zeit vor der Krise anknüpfen. Im zweiten Halbjahr 2010 werden sich im Chemiegeschäft die Wachstumsraten jedoch wieder abschwächen, während sich der Aufwärtstrend in der Industrie zunächst noch ungebremst fortsetzt.

Wie nachhaltig die Erholung im deutschen Chemiegeschäft ist, muss sich aber erst noch zeigen. Bisher wurde nur aufgeholt, was im Zuge der Krise verloren gegangen war. Ob die deutsche Wirtschaft auch in den kommenden Monaten und Jahren den Wachstumskurs fortsetzen kann, ist mit Risiken verbunden. Die Abkühlung in den USA, die Ängste vor einer Überhitzung in China und die Schuldenkrise in Südeuropa drohen das Exportgeschäft zu belasten.

Umso wichtiger ist es, dass die Binnenkonjunktur dauerhaft anspringt und Deutschland endlich seine Investitionsschwäche überwindet. Ob das gelingt, darf angesichts eines fehlenden wirtschaftspolitischen Konzeptes und zahlreicher sich widersprechender ad-hoc Entscheidungen bezweifelt werden. Zudem bleiben strukturelle Probleme ungelöst und die internationalen Finanzmärkte sind nach wie vor nicht ausreichend reguliert.

Hiervon wird unsere Jahresprognose für 2010 jedoch nicht beeinflusst. Die deutsche Chemieproduktion wird im Gesamtjahr rund 11 Prozent höher liegen als ein Jahr zuvor. Die Chemikalienpreise dürften um 2,5 Prozent zulegen. Für den Branchenumsatz erwarten wir einen Zuwachs um 18 Prozent. Der Auslandumsatz wird sich nicht zuletzt dank der starken Nachfrage aus Asien und Südamerika besser entwickeln als das Inlandsgeschäft.



Impressum

Herausgeber:

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 - 15 45

Christian Bünger
Telefon 069 / 25 56 - 17 15

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 - 14 96
Telefax 069 / 25 56 - 16 13

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Konjunkturtest, VCI

Stand: 02. September 2010